

Vom Sinn des Krippenbauens

Autor(en): **Tschuor, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **5 (1932-1933)**

Heft 2: **Weihnachtsfeier**

PDF erstellt am: **02.10.2023**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Schaffung einer Weihnachtskrippe kann aber auch die Arbeit einer grösseren Gemeinschaft, etwa eines Jugendverbandes sein. Wenn ein Künstler oder Schnitzer im Dorfe ist, wird er sicher zur Herstellung der heiligen Gestalten — vielleicht nur der Köpfe und Hände, wenn man die Figuren bekleidet — zu gewinnen sein. Man kann mit den Figuren von Joseph, Maria und dem Kinde beginnen und im ersten Jahre einen kleinen Stall darum bauen. Man kann im nächsten Jahre die Hirten und die Bethlehemer Alp dazu schaffen, im dritten die Könige, im vierten die Flucht nach Aegypten, im fünften den König Herodes usw. So wächst in einer Reihe von Jahren aus gemeinsamer Adventsarbeit eine figurenreiche Krippe, die durch Zuwachs und Neuaufstellung in jedem Jahre neue Freude weckt.“ Technische Anleitungen zum Krippenbau gibt das „*Krippenbuch*“ von Leo Weismantel (Filser, Verlag, Augsburg). -rl-

Vom Sinn des Krippenbauens

Wer die berühmte Krippenschau im bairischen Nationalmuseum in München je auf sich hat einwirken lassen, weiss, dass diese Krippen nur werden konnten durch die tiefe Versenkung in das heilige Geheimnis der Geburt des Herrn. Wer eine Krippe baut, bereitet sich und allen, die sie betrachten, die Weihnacht. Und wer mit solchem Tun Brüder und Schwestern erfassen und erheben will, der muß selbst innerlich davon ergriffen sein. Er wird zuvor die frohe Botschaft wieder lesen müssen, er wird vor und während seines Bauens immer wieder seine Gedanken mit dem herbergsuchenden Paar, dem Leid und der Not der Mutter, der unendlichen Armut der Geburtsstätte, der zaghaft beginnenden und so mächtig werdenden Freude der Hirten, dem Boten der Verkündigung der grossen Freude, dem weltgeschichtlichen Ereignis der Huldigung der grossen Welt in den Drei Königen beschäftigen.

Indes der Spieler in Klängen und Gebärden und der Dichter in Versen von der Weihnacht kündigt, verwirklicht der Krippenbauer sein Bild der Weihnacht in einfachem Material seiner Bastelarbeit, mit Holzkistenbrettern, Baumwurzeln und Zweigen. Und dem Spieler hat er eins voraus: dass sein vielleicht handwerklich ungefügt ausdrückter Gedanke bleibt und wirbt, solange sein Kripplein steht.

Und welchen Segen bringt das Krippenbauen, wenn die ganze Familie den Advent über in freien Stunden mit dem heiligen Bauen und Basteln beschäftigt ist, durch die gemeinschaftsbildende Kraft der Arbeit und die stille und traute Häuslichkeit, die sich dabei einstellt.

Für den katholischen Leser hat die Krippe eine besondere Aktualität. Er weiss, dass die Kirche Weihnachten nicht als Erinnerungsfest eines einmaligen, geschichtlichen Ereignisses betrachtet, sondern zu immer neuer Gegenwart erstehen lässt. Das Sakrament der Eucharistie, das dem Erlösungsgeheimnis Gegenwartigkeit verleiht, berechtigt die Kirche, zu singen „Hodie Christus natus est — heute ist Christus geboren“. Die Kirche, in der das eucharistische Mysterium sich abspielt, wird zur Geburtsstätte des Heilandes, der als Kind mitten in der gläubigen Gemeinschaft erscheint. Darin liegt der tiefste Grund, warum die modernen Krippen, die die Weihnacht mitten in unsere eigen erlebte Gegenwart hineinstellen, richtig und wahr sind. Weihnachten ist nicht bloss Geschichte, sondern für den gläubigen Christen immer neue Gegenwart und Aktualität. Und darum ist auch das Krippenbauen nicht gestaltendes Erinnern an Vergangenes, sondern aktuelles Formen des gegenwärtigen Erlebens der Geburt Christi.

So wird das Bauen der Krippe ein fortwährendes Gestalten des Kommens des Erlösers in unsere gequälte, unsichere, so sehr erlösungverlangende eigene Stunde.

Johannes Tschuor.